
14

Ägyptologische Untersuchungen zur aramäo-jüdischen Gemeinde von Elephantine

Dr. Verena Lepper,
Ägyptisches Museum und Papyrussammlung – Staatliche Museen zu Berlin

Interview/Projektvorstellung im Rahmen der Ausstellung
»WeltWissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin«

Martin-Gropius-Bau, Berlin
24. September 2010–9. Januar 2011

Interviews/Textredaktion: Anne Seubert/WeltWissen

Fotos: Eberle & Eisfeld | Berlin

Layout: SPACE4, Stuttgart



WELT 300 JAHRE
WISSENSCHAFTEN
IN BERLIN
WISSEN



Worum geht es in Ihrem Forschungsprojekt?

Ich forsche zu einer jüdischen Gemeinde, die im 5. Jahrhundert v. Chr. auf der Nilinsel Elephantine im Süden Ägyptens lebte. Die Bewohner haben ungewöhnlich viele Spuren hinterlassen: viele Texte auf Papyri und Tonscherben sowie archäologische Zeugnisse. Die drei großen Textsammlungen in Berlin, Oxford und New York habe ich unter anderem bezüglich der Fragestellung ausgewertet, inwieweit sich eine solche Gemeinde zwischen Abgrenzung und Assimilation in Ägypten etablieren konnte.

Wir erfuhren beispielsweise sehr genau, wer wann wo gewohnt hat. Durch archäologische Grabungen ließen sich die Angaben bestätigen. Die Gemeinde hat sich über einhundert Jahre als Minderheit in einer Mehrheit entwickelt und mit Ägypten interagiert und kommuniziert. So gab es interreligiöse Hochzeiten zwischen Ägyptern und Juden, und auch die Sprache hat ägyptische Worte aufgenommen.

Um was handelt es sich bei dem ausgestellten Objekt?

Das ist ein außerordentlich gut erhaltener Vertrag auf Papyrus über das Verleihen von Silber. Man kann den Aufbau des Vertrags gut erkennen: Adressat, Einführung der verschiedenen Parteien, Vertragsinhalt. Zuletzt folgen die Unterschriften der Zeugen in unterschiedlichen Handschriften, die den Vertrag rechtskräftig machen. Man war sich also gewiss, dass die Zeugen schreiben konnten. Alle unsere Papyri wurden in Häusern als kleine Päckchen gefaltet und

Dr. Verena Lepper bei der Sichtung eines Papyrus im Depot der Papyrussammlung

Dr. Verena Lepper

Verena Lepper ist Kustodin der Sammlung Ägyptischer und Orientalischer Papyri und Handschriften, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin. Sie ist Mitglied der Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Ihre Forschungsarbeiten umfassen die Ägyptisch-Koptische Sprachforschung, ägyptische Literatur und die Beziehungen zwischen Ägypten und dem Vorderen Orient.



Dr. Verena Lepper bei der Arbeit in ihrem Büro in den Museumshöfen

versiegelt vorgefunden. Papyrus ist ein wunderbarer Textträger, aber sehr fragil und kostbar, den es fast nur in Ägypten gibt. Auf Tonscherben finden sich die weniger offiziellen, alltäglichen Nachrichten.

Wie fanden Sie zu Ihrem Forschungsinteresse?

Elephantine ist nur eines meiner Forschungsprojekte, aber eines, das mein Leben geprägt hat. Ich habe mich als Ägyptologin und Semitistin mit den ägyptischen und den semitischen Sprachen – unter anderem Aramäisch und Hebräisch – beschäftigt. Bereits während des Studiums faszinierte mich, dass die aramäische Sprache auch in Ägypten gesprochen wurde und sich so meine beiden Fächer berühren. Mit meinem Postdoc-Projekt zu Elephantine ließ sich die Idee schließlich verwirklichen. Anfangs forschte ich in Bonn und Harvard über diese Papyri. Nach drei Jahren bekam ich die Stelle am Ägyptischen Museum und der Papyrussammlung angeboten. Hier kann ich mit den Originalen anders und intensiver arbeiten.

Was interessiert Sie besonders an Ihrer Arbeit?

Es sind die Einzelschicksale, die ich ganz besonders spannend finde. Und mich interessiert die stete interreligiöse Kommunikation mit dem ägyptischen Umfeld. Dass wir ebenso umfassend wie detailliert rekonstruieren können, wie der Alltag dieser Gemeinde aussah, wie und worüber sie kommuniziert hat, ist eine einmalige Situation.

Faszinierend finde ich auch solche Textfunde, die zwar in aramäischer Sprache, aber in demotischer Schrift verfasst wurden. Demotisch ist die Sprache, die man damals in Ägypten gesprochen hat, eine sehr kursiv geschriebene, späte Form des Ägyptischen. In meiner Sammlung hier in Berlin habe ich umgekehrt letzthin einen Text in aramäischer Schrift, aber ägyptischer Sprache entdeckt.

Inwieweit sehen Sie eine gesellschaftliche Relevanz Ihrer Arbeit für gegeben?

Wir erfahren sehr viel über die kulturelle Identität einer Gemeinde. Unser Beispiel einer jüdischen Gemeinde lässt sich auch auf nicht-jüdische Minderheiten übertragen, und es lassen sich Erkenntnisse für gegenwärtige Situationen ableiten. Wir erforschen, wie Minderheiten von der Mehrheit behandelt und welche Strategien in diesem Spannungsfeld zwischen Assimilation und Abgrenzung entwickelt werden. Es zeigt sich, welche Identitäten und Selbstbewusstseinsformen erschaffen wurden und welchen Schwankungen das unterlag.

Ägyptisches Museum und Papyrus-sammlung – Staatliche Museen zu Berlin

Das Ägyptische Museum ist eine der ältesten Abteilungen der ehemals königlichen Kunstsammlungen. Es umfasst Meisterwerke der unterschiedlichen Epochen Altägyptens: Statuen, Reliefs, Werke der ägyptischen Architektur sowie zahlreiche Papyri. Zu den berühmtesten Werken zählen die Büste der Königin Nofretete und der Papyrus mit der Erzählung des Sinuhe. Seit 2009 ist das Doppelmuseum im Neuen Museum wieder für Besucher geöffnet.